



Technische Universität Darmstadt  
Fachbereich Rechts- und Wirtschaftswissenschaften  
Institut für Volkswirtschaftslehre  
Fachgebiet Finanz- und Wirtschaftspolitik  
Prof. Dr. Dr. h.c. Bert Rürup

# Clustermonitoring für die Gesundheitsregion Berlin-Brandenburg

bearbeitet von:

Dr. Anja Ranscht und

Dr. Dennis Alexander Ostwald

# 1 Einleitung

Bereits seit einigen Jahren werden der sozioökonomische und der demografische Wandel sowie der medizinisch-technische Fortschritt in Deutschland im Zusammenhang mit der langfristigen Entwicklung der Ausgaben für Gesundheit diskutiert. Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen werden in der deutschen Gesundheitsbranche überdurchschnittliche Wachstums- und Beschäftigungspotenziale gesehen.

Unklar war bisher jedoch, in welchen Regionen in Deutschland Wachstum und Beschäftigung in der Gesundheitswirtschaft generiert werden. Zahlreiche Regionen versuchen sich als Gesundheitswirtschaftsregionen zu etablieren und haben Maßnahmen zur Förderung der Gesundheitswirtschaft ergriffen, um sich in dieser Zukunftsbranche im nationalen und internationalen Wettbewerb zu positionieren.

Vor dem Hintergrund des zunehmenden Wettbewerbs wird die Notwendigkeit deutlich, die Wachstums- und Beschäftigungseffekte von Gesundheitsregionen zu messen, durch Monitoringsysteme transparent zu machen und somit auch die Möglichkeit zu schaffen, Regionen miteinander zu vergleichen.

Bisher konnte ein Vergleich von Gesundheitswirtschaftsregionen hinsichtlich ihrer Wachstums- und Beschäftigungseffekte aufgrund der folgenden Probleme nicht vorgenommen werden:

- › Die amtlichen Statistiken der Gesundheitsberichterstattung des Bundes (GBE) lassen eine Regionalisierung auf Gesundheitswirtschaftsregionen nicht zu.
- › Die Branche wird als Kostenfaktor und nicht als wertschöpfende Branche einer Volkswirtschaft betrachtet. Folglich orientiert sich die bestehende Datenbasis an einer kosten- bzw. finanzierungsseitigen Betrachtung. So weist die GBE Gesundheitsausgaben und Beschäftigte, nicht aber wirtschaftliche Kenngrößen, wie z.B. Umsätze oder Bruttowertschöpfung aus.
- › Die GBE setzt bei Ausgabenträgern, Einrichtungen und Leistungsarten an, eine differenzierte Betrachtung der Wirtschaftszweige der Gesundheitswirtschaft ist nicht möglich.
- › Es bestehen unterschiedliche Branchenabgrenzungen der Gesundheitswirtschaft.

Bereits in der im Sommer 2007 präsentierten Studie „Wachstums- und Beschäftigungspotenziale der Gesundheitswirtschaft in Berlin-Brandenburg“ wurde mit dem Wertschöpfungsansatz eine innovative Methodik vorgestellt, die es ermöglicht, Wertschöpfungs- und Erwerbstätigendaten auf Basis der Volkswirtschaftlichen

Gesamtrechnungen (VGR) für Regionen zu berechnen.<sup>1</sup> Der Wertschöpfungsansatz beruht auf der Überlegung, dass die Betrachtung des Gesundheitssektors als reiner Kostenfaktor zu kurz greift und nur die „Kehrseite der Medaille“ abbildet. Mit Hilfe des Wertschöpfungsansatzes wird der Gesundheitsbereich nicht nur als konsumtiver Ausgabenfaktor, sondern vielmehr als produktiver, „wertschöpfender“ Teil der deutschen Volkswirtschaft abgebildet. Entsprechend dient die Bruttowertschöpfung (BWS) als Indikator für das Wachstumspotential und die Erwerbstätigenzahlen (ET) als Indikator für die Beschäftigungseffekte der Gesundheitswirtschaft. In der Studie „Wachstums- und Beschäftigungspotenziale der Gesundheitswirtschaft in Berlin-Brandenburg“ wurden die Bruttowertschöpfung und die Zahl der Erwerbstätigen von 1996 bis 2004 berechnet und bis zum Jahr 2020 prognostiziert. Ziel der vorliegenden Projektarbeit ist die Aktualisierung dieser Daten. Zudem wird als zusätzlicher Indikator die wirtschaftszweigspezifische Arbeitsproduktivität eingeführt. Diese ist definiert als Bruttowertschöpfung pro Erwerbstätigen. Die verwendete Berechnungsmethodik orientiert sich an dem in der oben genannten Studie beschriebenen und in den Dissertationen von Ostwald und Ranscht weiterentwickelten Wertschöpfungsansatz. Des Weiteren wurde auch der Prognosehorizont für die betrachteten Indikatoren auf Basis von Daten der Prognos AG aus dem Jahr 2006 bis zum Jahr 2030 erweitert.

Hinsichtlich der Datenaktualität wird sich in diesem Projekt, entgegen der Vorgehensweise in der Studie, nicht am aktuellen Rand orientiert sondern an der 2. bzw. 3. Fortschreibung der VGR seitens des Statistischen Bundesamtes bzw. der Statistischen Landesämter. Auf Basis dieser Fortschreibungsdaten ist es möglich, Bruttowertschöpfung, Erwerbstätigenzahlen und Arbeitsproduktivitäten bis zum Jahr 2007 zu berechnen. Neben der Aktualisierung werden die Daten erstmals für verschiedene Regionalabgrenzungen berechnet. Hierbei handelt es sich um Berlin, Brandenburg, Berlin und Brandenburg sowie die Metropolregion Berlin-Brandenburg. Die Daten werden in eine Webapplikation integriert und ab Mitte Juli auf der Homepage von HealthCapital online zur Verfügung gestellt. Auf der Webseite<sup>2</sup> können die einzelnen Indikatoren (Bruttowertschöpfung, Erwerbstätigenzahl und Arbeitsproduktivität) für unterschiedliche regionale Abgrenzungen sowie für die einzelnen Wirtschaftszweige der

---

<sup>1</sup> Vgl. auch Ostwald, 2008; Ranscht, 2008.

<sup>2</sup> <http://gesundheitswirtschaft.plaincms.de/>

Gesundheitswirtschaft graphisch dargestellt werden. Im Anhang sind exemplarisch einige Graphen abgebildet.

## **2 Wachstum der Gesundheitswirtschaft in Deutschland und in der Region Berlin-Brandenburg**

Anschaulich kann die Gesundheitswirtschaft in Anlehnung an das Zwiebelmodell des IAT dargestellt werden. Im Kern des Modells befinden sich das Gesundheits- und das Sozialwesen mit den dazugehörigen Wirtschaftszweigen. Die einzelnen Teilbereiche, die über den Kernbereich hinausgehen, sind durch konzentrische Schichten dargestellt. Dabei verdeutlichen die Schichten die Position der Einrichtungen bzw. der Unternehmen in der Wertschöpfungskette und dadurch auch in gewisser Weise die Distanz zur primären Behandlung von Krankheiten. Die folgenden Schichten umlagern den Kernbereich der Gesundheitswirtschaft:

1. Schicht: Handel
2. Schicht: Verarbeitendes Gewerbe
3. Schicht: Weitere Einrichtungen

Das *Gesundheits- und das Sozialwesen* enthalten die beschäftigungsintensivsten Wirtschaftszweige der Gesundheitswirtschaft. Sie umfassen Leistungen, die direkt am Patienten ansetzen. Das Gesundheitswesen schließt die stationäre und ambulante Gesundheitsversorgung, wie z.B. Krankenhäuser, Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen sowie niedergelassene Ärzte und Zahnärzte, mit ein. Das Sozialwesen umfasst stationäre, teilstationäre und ambulante Pflegeeinrichtungen.

Die erste Schicht um den Kern beinhaltet den Bereich des *Handels*. Sie umfasst den Groß- und Einzelhandel mit pharmazeutischen, medizinischen und orthopädischen Erzeugnissen sowie die Apotheken.

Die zweite Schicht, das *Verarbeitende Gewerbe*, bildet die kapital- und technologieintensive Vorleistungs- und Zuliefererindustrie, wozu Pharmazeutische Industrie, Medizintechnik, Bio- und Gentechnologie zählen.

Die dritte Schicht umfasst die *Weiteren Einrichtungen* im Gesundheitsbereich. Zu nennen sind hier private und gesetzliche Krankenversicherungen (incl. Pflegeversicherungen), Teile der Renten- und Unfallversicherung, die öffentliche Verwaltung auf dem Gebiet Gesundheitswesen, Organisationen des Gesundheitswesens sowie Forschung und Entwicklung im Bereich Medizin.

Diese wirtschaftszweigspezifische Branchenabgrenzung bildet die Basis des Wertschöpfungsansatzes zur Berechnung regionaler Wachstums- und Beschäftigungsindikatoren. Im Folgenden werden die Berechnungsergebnisse, d.h. die Wachstums- und Beschäftigungseffekte der Gesundheitswirtschaft für Deutschland und die Gesundheitsregion Berlin-Brandenburg zunächst von 1996 bis zum Jahr 2004, dann von 2004 bis 2007 und schließlich von 2007 bis 2030 beschrieben. Im Anhang befinden sich zudem die Berechnungsergebnisse für die Regionen Berlin, Brandenburg sowie für die Metropolregion Berlin-Brandenburg.

Vom Zeitpunkt der Veröffentlichung der oben genannten Studie bis heute unterlagen die Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen sowie zahlreiche Basisstatistiken der Statistischen Ämter und der Bundesagentur für Arbeit Revisionsprozessen. Die VGR-Daten der Statistischen Ämter liegen im Juni 2008 bis zum Jahr 2004 in der 2. Originärberechnung vor und werden somit nicht mehr dem üblichen Aktualisierungsprozess unterzogen. Bei den VGR-Daten des Jahres 2005 handelt es sich um die 1. Originärberechnung, während die Daten der Jahre 2006 und 2007 auf der 2. bzw. 3. Fortschreibungsrechnung basieren. Die Daten dieser drei Jahre können folglich in Zukunft noch von Änderungen betroffen sein.

Mögliche Abweichungen zwischen den in der Studie veröffentlichten und den in diesem Papier ausgewiesenen Daten ergeben sich aus den beschriebenen Aktualisierungsprozessen der VGR-Daten und der anderen Basisstatistiken. Da die berechneten Disaggregationsfaktoren auf die Basisstatistiken zurückgreifen, kann es auch bei der Disaggregation der VGR-Daten auf die einzelnen Wirtschaftszweige der Gesundheitswirtschaft zu leichten Abweichungen von den Studienergebnissen kommen. Als Folge kann es sowohl zwischen den Wirtschaftsbereichen als auch innerhalb der Wirtschaftsbereiche zu kleineren Verschiebungen kommen.

## **2.1 Deutschland**

Die Gesundheitswirtschaft in Deutschland verzeichnete im Jahr 2004 eine Bruttowertschöpfung von 209,66 Mrd. Euro. Von 1996 bis 2004 ist die Bruttowertschöpfung um 48,16 Mrd. Euro bzw. 29,8% gewachsen. Im gleichen Zeitraum sind die Erwerbstätigenzahlen in der Gesundheitswirtschaft um 11,9% auf 4,70 Mio. Erwerbstätige gestiegen. Im Jahr 2004 wurden somit 11,0% des BIPs in der deutschen Gesundheitswirtschaft wertgeschöpft. Damit wurde jeder 9. Euro in einem Wirtschaftszweig der Gesundheitswirtschaft erwirtschaftet. Bis zum Jahr 2030 wird dieser Anteil auf 11,8% ansteigen. Im Jahr 2004 waren 12,1% der Erwerbstätigen in Deutschland in dieser Branche beschäftigt. Die Gesundheitswirtschaft ist in den Jahren 1996 bis 2004 im Vergleich zur

Gesamtwirtschaft mehr als doppelt so stark gewachsen (3,3% ggü. 1,5% p.a.). Die gleiche Aussage lässt sich für die Beschäftigungsentwicklung machen. So stiegen die Erwerbstätigenzahlen in der Gesundheitswirtschaft in dem o.g. Zeitraum jährlich um 1,2% im Vergleich zu 0,4% in der Gesamtwirtschaft. Damit hat die Beschäftigung in dieser Branche mehr als 3mal so stark zugenommen wie in der Gesamtwirtschaft.

Wie bereits die Analyse in der Studie aus dem Jahr 2007 gezeigt hat, gehen von den einzelnen Wirtschaftszweigen unterschiedlich starke Beschäftigungs- und/oder Wachstumsimpulse aus. So sind die Wachstums- und Beschäftigungseffekte davon abhängig, wie sich die einzelnen Wirtschaftsbereiche der Gesundheitswirtschaft entwickeln und welche Bedeutung diese für die Gesundheitswirtschaft haben. Werden die einzelnen Wirtschaftsbereiche betrachtet, so zeigt sich sowohl hinsichtlich der BWS als auch hinsichtlich der Erwerbstätigenzahlen ein sehr heterogenes Bild.

In den Tabellen 2-2 und 2-3 ist die Wirtschafts- und die Erwerbstätigenstruktur von 1996, 2004, 2007 und 2030 dargestellt. Zudem sind die Wertschöpfungsquote bzw. Erwerbstätigenquote in der letzten Zeile der Tabellen aufgeführt. Sie geben an welchen Anteil die Gesundheitswirtschaft an der Gesamtwirtschaft einnimmt. Die größte Bedeutung für die Gesundheitswirtschaft haben das Gesundheitswesen und das Sozialwesen. In diesen Bereichen waren im Jahr 2004 drei Viertel aller Erwerbstätigen beschäftigt und sie erwirtschafteten 63,7% der Bruttowertschöpfung der Gesundheitswirtschaft. Weitere 20% wurden im Verarbeitenden Gewerbe von jedoch lediglich knapp 10% der Beschäftigten erbracht. Die übrigen 16% verteilen sich zu etwa gleichen Anteilen auf die Wirtschaftsbereiche Handel und Weitere Einrichtungen. In Zukunft wird die Bedeutung des Gesundheits- und Sozialwesens sowie des Verarbeitenden Gewerbes weiter steigen. Es wird prognostiziert, dass diese beiden Wirtschaftsbereiche im Jahr 2030 mehr als 85% zur gesamten Bruttowertschöpfung der Gesundheitswirtschaft beitragen.

**Tabelle 2-1: Wirtschaftsstruktur der deutschen Gesundheitswirtschaft**

	1996	2004	2007	2030
<b>Gesundheits- und Sozialwesen</b>	62,8%	63,7%	61,8%	64,2%
<b>Handel</b>	7,3%	8,5%	8,7%	7,4%
<b>Verarbeitendes Gewerbe</b>	19,2%	19,6%	22,0%	21,5%
<b>Weitere Einrichtungen</b>	10,7%	8,3%	7,6%	6,9%
<b>Wertschöpfungsquote</b>	9,6%	11,0%	11,0%	11,8%

Datenbasis: Destatis, 2008; Prognos, 2006. Quelle: eigene Berechnung.

**Tabelle 2-2: Erwerbstätigenstruktur der deutschen Gesundheitswirtschaft**

	1996	2004	2007	2030
<b>Gesundheits- und Sozialwesen</b>	71,9%	74,5%	75,7%	79,9%
<b>Handel</b>	8,2%	8,5%	8,2%	6,8%
<b>Verarbeitendes Gewerbe</b>	11,2%	9,3%	9,0%	7,1%
<b>Weitere Einrichtungen</b>	8,8%	7,7%	7,1%	6,2%
<b>Erwerbstätigenquote</b>	11,2%	12,1%	12,1%	14,0%

Datenbasis: Destatis, 2008; Prognos, 2006. Quelle: eigene Berechnung.

Von 1996 bis 2007 ist der Anteil der Beschäftigten in der Gesundheitswirtschaft von 11,2% um 0,9 Prozentpunkte auf 12,1% gestiegen. Zukünftig kann davon ausgegangen werden, dass dieser Anteil weiter steigen wird. Im Jahr 2030 könnte mit 14% der Beschäftigten fast jeder 7. Erwerbstätige in der Gesundheitswirtschaft beschäftigt sein. Die Erwerbstätigenstruktur unterstreicht die beschäftigungspolitisch hohe Bedeutung des Gesundheits- und Sozialwesens. Es ist der eindeutig beschäftigungsintensivste Wirtschaftsbereich. In ihm arbeiten im Jahr 2007 mehr als drei Viertel der Beschäftigten der Gesundheitswirtschaft. Bis zum Jahr 2030 wird dieser Anteil auf 80% steigen.

Diese zahlenmäßige Dominanz unterstreicht die Abhängigkeit der Gesundheitswirtschaft von den Entwicklungen des Gesundheits- und Sozialwesens. Von 1996 bis 2004 stieg die BWS in diesem Bereich um 31,7% auf 133,48 Mrd. Euro und die Beschäftigung um 16,0% auf 3,50 Mio. Erwerbstätige. Die BWS der Gesamtwirtschaft verzeichnete im gleichen Zeitraum lediglich einen Anstieg um 13,3% und die Zahl der Erwerbstätigen der Gesamtwirtschaft stieg um 3,7%.

Betrachtet man die Entwicklung im Gesundheitswesen und die Wachstumskennzahlen im Sozialwesen differenzierter, so wird deutlich, dass die BWS im Pflegebereich im Vergleich zum Gesundheitswesen deutlich stärker gestiegen ist. Die BWS im Sozialwesen stieg von 1996 bis 2004 um 52,5%, während sie im Gesundheitswesen im gleichen Zeitraum „lediglich“ um 26,5% angestiegen ist und somit nur ein etwa halb so starkes Wachstum vorzuweisen hatte. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Erwerbstätigenzahlen. Sie haben im Pflegebereich in dem genannten Zeitraum mit 35,3% fast viermal so stark zugenommen wie die Erwerbstätigen im Gesundheitswesen (9,5%).

Das Gesundheits- und Sozialwesen ist ein sehr personalintensiver Wirtschaftsbereich, in dem der Arbeitsproduktivität in großen Teilbereichen natürliche Grenzen gesetzt sind. Dies kommt auch durch den im Verhältnis zur Beschäftigungsintensität eher geringeren Beitrag zur Bruttowertschöpfung zum Ausdruck. So lässt sich z.B. die Arbeitsproduktivität in Pflegeeinrichtungen nicht beliebig steigern. Insbesondere aufgrund der demografischen

Entwicklung wird die Nachfrage nach Pflegeleistungen, aber auch nach Leistungen des Gesundheitswesens steigen. Da das Gesundheits- und Sozialwesen im Gegensatz zu vielen anderen Wirtschaftsbereichen in Deutschland eher örtlich gebunden ist, wird die gesteigerte Nachfrage auch nur zu geringen Anteilen durch Auslagerungsprozesse aufgrund zunehmender Globalisierung konterkariert. Somit wirkt sich die gesteigerte Nachfrage bei einer begrenzten Arbeitsproduktivität positiv auf das Wachstum und damit auch auf die Beschäftigung in Deutschland aus. Jedoch muss festgehalten werden, dass aufgrund einer begrenzten Arbeitsproduktivität auch geringere Impulse auf das Wachstum generiert werden können.

Bei der Betrachtung der Erwerbstätigen fällt auf, dass insbesondere in der Pharmazeutischen Industrie mit 13,1% deutlich Beschäftigung abgebaut wurde. Dieser Abbau konnte auch nicht durch zahlreiche Einstellungen in der Medizintechnik kompensiert werden, so dass das Verarbeitende Gewerbe der Gesundheitswirtschaft insgesamt bis zum Jahr 2004 Beschäftigung abgebaut hat. Dieser Stellenabbau geht jedoch nicht mit einer geringeren Wachstumsentwicklung in diesem Wirtschaftsbereich einher. Im Betrachtungszeitraum ist sowohl die Bruttowertschöpfung in der Pharmazeutischen Industrie (29,5%) als auch in der Medizintechnik (47,7%) im Vergleich zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (13,3%) deutlich überdurchschnittlich gestiegen. Sehr hohe Wachstumsraten können auch für das Sozialwesen (52,5%), das Gesundheitswesen (26,5%) und den Handel (51,4%) festgestellt werden.

Im Zeitraum von 1996 bis 2004 konnten die beschäftigungsintensiven Wirtschaftsbereiche Gesundheits- und Sozialwesen sowie der Handel starke Beschäftigungszunahmen verzeichnen. Durch die zahlreichen Einstellungen sorgen diese Wirtschaftsbereiche für die – hinsichtlich der Beschäftigung – motorisierende Wirkung der Gesundheitswirtschaft für die deutsche Volkswirtschaft.

In Tabelle 2-3 sind die Bruttowertschöpfung und die Erwerbstätigenzahlen der Gesundheitswirtschaft in Deutschland sowie die Veränderungsraten von 1996 bis 2004, von 2004 bis 2007 sowie von 2007 bis 2030 dargestellt. Der Tabelle ist zu entnehmen, dass die Gesundheitswirtschaft auch in den letzten drei Jahren deutliche Zuwächse hinsichtlich der Bruttowertschöpfung und der Erwerbstätigenzahlen verzeichnet hat. Während die BWS im Zeitraum von 2004 bis 2007 um durchschnittlich 2,3% pro Jahr gewachsen ist, ist die Zahl der Erwerbstätigen um durchschnittlich 0,7% pro Jahr gestiegen. Im Jahr 2007 erwirtschafteten 4,80 Mio. Erwerbstätige in der Gesundheitswirtschaft rund 224,06 Mrd. Euro Bruttowertschöpfung.

Tabelle 2-3: Übersicht der Kennzahlen für die deutsche Gesundheitswirtschaft

	Deutschland														
	1996			2004			2007			2030					
	BWS [Mrd. €]	ET [in 1.000]	ET [in %]	BWS [Mrd. €]	BWS [in %]	ET [in 1.000]	ET [in %]	BWS [Mrd. €]	BWS [in %]	ET [in 1.000]	ET [in %]	BWS [Mrd. €]	BWS [in %]	ET [in 1.000]	ET [in %]
<b>Gesundheits- und Sozialwesen</b>	<b>101,38</b>	<b>3015,68</b>	<b>16,0%</b>	<b>133,48</b>	<b>31,7%</b>	<b>3499,53</b>	<b>16,0%</b>	<b>138,40</b>	<b>3,7%</b>	<b>3635,20</b>	<b>3,9%</b>	<b>211,48</b>	<b>55,6%</b>	<b>4180,67</b>	<b>17,0%</b>
Gesundheitswesen	81,34	2252,22	9,5%	102,91	26,5%	2466,92	9,5%	106,22	3,2%	2531,43	2,6%	162,32	55,6%	2921,97	17,0%
Sozialwesen	20,04	763,46	35,3%	30,57	52,5%	1032,61	35,3%	32,17	5,2%	1103,77	6,9%	49,16	55,6%	1258,70	17,0%
<b>Handel</b>	<b>11,73</b>	<b>343,15</b>	<b>16,3%</b>	<b>17,77</b>	<b>51,4%</b>	<b>399,10</b>	<b>16,3%</b>	<b>19,44</b>	<b>9,4%</b>	<b>392,39</b>	<b>-1,7%</b>	<b>24,37</b>	<b>29,8%</b>	<b>355,69</b>	<b>-9,2%</b>
Großhandel	3,18	94,51	23,1%	7,56	138,0%	116,31	23,1%	8,37	10,7%	112,61	-3,2%	11,19	38,4%	95,67	-15,2%
Fach-Einzelhandel	8,56	248,64	13,7%	10,20	19,2%	282,80	13,7%	11,07	8,5%	279,78	-1,1%	13,18	23,2%	260,02	-6,8%
<b>Verarbeitendes Gewerbe</b>	<b>31,06</b>	<b>468,60</b>	<b>-6,9%</b>	<b>41,09</b>	<b>32,3%</b>	<b>436,21</b>	<b>-6,9%</b>	<b>49,26</b>	<b>19,9%</b>	<b>429,92</b>	<b>-1,4%</b>	<b>70,70</b>	<b>61,5%</b>	<b>371,79</b>	<b>-13,2%</b>
Pharmaindustrie	26,22	335,90	-13,1%	33,96	29,5%	291,99	-13,1%	40,88	20,4%	287,54	-1,5%	59,12	62,7%	234,37	-18,2%
Medizintechnik	4,75	131,31	8,8%	7,02	47,7%	142,88	8,8%	8,27	17,8%	141,32	-1,1%	11,35	54,4%	136,56	-3,0%
<b>Weitere Einrichtungen</b>	<b>17,33</b>	<b>367,37</b>	<b>-1,7%</b>	<b>17,33</b>	<b>0,0%</b>	<b>361,14</b>	<b>-1,7%</b>	<b>16,97</b>	<b>-2,1%</b>	<b>341,72</b>	<b>-5,4%</b>	<b>22,67</b>	<b>34,7%</b>	<b>326,81</b>	<b>-5,6%</b>
Forschung und Entwicklung	0,29	29,45	23,6%	0,73	150,6%	36,39	23,6%	0,70	-4,5%	40,72	11,9%	1,65	149,8%	65,24	71,1%
<b>Gesundheitswirtschaft insgesamt</b>	<b>161,50</b>	<b>4194,79</b>	<b>11,9%</b>	<b>209,66</b>	<b>29,8%</b>	<b>4695,98</b>	<b>11,9%</b>	<b>224,06</b>	<b>6,9%</b>	<b>4799,23</b>	<b>2,2%</b>	<b>329,22</b>	<b>46,9%</b>	<b>5234,96</b>	<b>9,1%</b>
<b>Alle Wirtschaftsbereiche</b>	<b>1689,14</b>	<b>37498,00</b>	<b>3,7%</b>	<b>1913,19</b>	<b>13,3%</b>	<b>38880,00</b>	<b>3,7%</b>	<b>2043,30</b>	<b>6,8%</b>	<b>39765,00</b>	<b>2,3%</b>	<b>2784,27</b>	<b>36,3%</b>	<b>37353,14</b>	<b>-6,1%</b>

Datenbasis: Destatis, 2008; Prognos, 2006.

Quelle: eigene Berechnung.

Vergleicht man diese Zahlen mit der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung so zeigt sich, dass in den letzten drei Jahren alle Wirtschaftsbereiche von der konjunkturellen Lage profitiert haben. Eine von der Gesundheitswirtschaft ausgehende motorisierende Wirkung auf die deutsche Volkswirtschaft kann sowohl bei den Erwerbstätigen als auch bei der BWS nicht konstatiert werden. In diesem Zeitraum ist sowohl die Gesamtwirtschaft als auch die Gesundheitswirtschaft deutlich gewachsen.

Hinsichtlich der wirtschaftsbereichsspezifischen Entwicklungen der Gesundheitswirtschaft zeichnet sich ein ähnliches Bild ab wie in den Jahren 1996 bis 2004. Mit Ausnahme der Weiteren Einrichtungen hat die BWS in den letzten drei Jahren in allen Wirtschaftsbereichen zugenommen. Auffällig ist jedoch, dass das Verarbeitende Gewerbe ein sehr hohes Wachstum aufwies, während im Gesundheits- und Sozialwesen die Wachstumsraten moderater ausfielen. So lagen die Wachstumsraten dieses Wirtschaftsbereiches in den letzten drei Jahren einige Prozentpunkte unterhalb denen der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Im Gegensatz dazu konnte der Handel auch in diesem Betrachtungszeitraum überdurchschnittliche Wachstumsraten vorweisen. Auch hinsichtlich der Erwerbstätigenzahlen werden die Entwicklungen der letzten Jahre bestätigt. Im Jahr 2007 konnten nur noch das Gesundheits- und Sozialwesen Beschäftigungszunahmen ausweisen. Alle anderen Wirtschaftsbereiche waren trotz der positiven konjunkturellen Entwicklung durch Stellenabbau gekennzeichnet. Hervorzuheben ist insbesondere die starke Erwerbstätigenzunahme im Pflegebereich, die etwa dreimal so stark ausfiel wie die Zunahme der Erwerbstätigen in der Gesamtwirtschaft. Aber auch im Gesundheitswesen stieg die Beschäftigung um knapp 4% auf 3,65 Mio. Personen.

Neben der Beschäftigungsentwicklung im Sozialbereich kann auch die Erwerbstätigenzunahme des Wirtschaftszweiges „Forschung und Entwicklung im Bereich Medizin“ positiv hervorgehoben werden, vgl. Tabelle 2-3.

Die überdurchschnittliche Bedeutung, die die Gesundheitswirtschaft für das Wachstum der Gesamtwirtschaft im Zeitraum von 1996 bis 2004 eingenommen hat, lässt sich auch für die Zukunft prognostizieren. Die Berechnungen auf Basis von Daten der Prognos AG haben ergeben, dass die Gesundheitswirtschaft bis 2030 um 49,9% und damit um fast 15 Prozentpunkte stärker wachsen wird als die Gesamtwirtschaft. Die Prognose ergab, dass im Jahr 2030 rund 329,22 Mrd. Euro wertgeschöpft werden. Die in der Gesundheitswirtschaft beschäftigten Erwerbstätigen werden bis zum Jahr 2030 auf 5,23 Mio. Personen ansteigen. Dies entspricht zwar „nur“ einem Anstieg um 9,1% gegenüber dem Jahr 2007, jedoch nimmt in diesem Zeitraum die Beschäftigung der Gesamtwirtschaft um 6,1% ab. Diese Zahlen verdeutlichen die auch zukünftig große Bedeutung der Gesundheitswirtschaft für den

deutschen Arbeitsmarkt. Dominanter Wirtschaftsbereich wird auch im Jahr 2030 das Gesundheits- und Sozialwesen sein. Im Vergleich zum Jahr 2007 wird dieser Bereich sogar noch an Bedeutung gewinnen. Im Jahr 2030 werden mehr als 80% der Erwerbstätigen in diesem Wirtschaftsbereich tätig sein, während mehr als 60% der BWS dort erwirtschaftet wird. Weiterhin zeigt sich auch, dass lediglich im Gesundheits- und Sozialwesen sowie in der „Forschung und Entwicklung im Bereich Medizin“ Beschäftigung aufgebaut wird.

Es kann festgehalten werden, dass die Gesundheitswirtschaft in Deutschland auch zukünftig eine stark wachsende Branche sein wird. Jedoch werden insbesondere die Beschäftigungseffekte ausschließlich auf das Gesundheits- und Sozialwesen zurückzuführen sein, während für die Wachstumseffekte auch das Verarbeitende Gewerbe einen großen Stellenwert einnehmen wird.

## **2.2 Gesundheitsregion Berlin-Brandenburg**

Die Gesundheitswirtschaft ist einer der bedeutendsten Wirtschaftszweige für Berlin und Brandenburg. Das zeigte bereits die im Sommer 2007 von Health Capital Berlin-Brandenburg in Auftrag gegebene Studie „Wachstums- und Beschäftigungspotenziale der Gesundheitswirtschaft in Berlin-Brandenburg“. Es wurde festgestellt, dass die Wirtschaftsbereiche Gesundheits- und Sozialwesen sowie die Weiteren Einrichtungen überdurchschnittlich stark in der Region Berlin-Brandenburg vertreten sind, während das Verarbeitende Gewerbe und der Handel eine weniger bedeutende Rolle einnehmen. Dies gilt sowohl für die Gesamtregion Berlin-Brandenburg als auch für die Teilregionen Berlin und Brandenburg sowie die Metropolregion Berlin-Brandenburg.

Die Gesundheitswirtschaft verzeichnete in Berlin-Brandenburg im Jahr 2004 eine Bruttowertschöpfung von 12,88 Mrd. Euro, vgl. Tabelle 2-4.<sup>3</sup> Dies entspricht einer Zunahme von 21,0% gegenüber dem Jahr 1996. Die berlin-brandenburgische Gesamtwirtschaft ist in diesem Zeitraum lediglich um 2,0% gewachsen. Folglich ist die Gesundheitswirtschaft der Region in den letzten 10 Jahren mehr als 10mal so stark gewachsen wie die Gesamtwirtschaft. Es muss jedoch berücksichtigt werden, dass das Wachstum der Gesundheitswirtschaft der Region Berlin-Brandenburg um fasst 10 Prozentpunkte geringer war, als das der

---

<sup>3</sup> Detaillierte Datenübersichten für die Regionen Berlin, Brandenburg und die Metropolregion Berlin-Brandenburg sind dem Anhang zu entnehmen.

Gesundheitswirtschaft in Deutschland (29,8%). Dieser Unterschied ist auch für die Gesamtwirtschaft zu beobachten. Während diese in Deutschland um 13,3% gewachsen ist, betrug das Wachstum der Region Berlin-Brandenburg lediglich 2,0%. Diese Gegenüberstellung zeigt, dass die Gesundheitswirtschaft in Brandenburg und in Berlin eine sehr große Bedeutung hat. Insbesondere in Berlin stellte die Gesundheitswirtschaft in den letzten Jahren eine der wenigen Branchen dar, die kontinuierlich gewachsen ist. Während die Gesamtwirtschaft von 1996 bis 2004 um 3,6% geschrumpft ist, verzeichnete die Gesundheitswirtschaft Zuwächse von 3,1%. In Brandenburg stieg die BWS über alle Wirtschaftszweige bis zum Jahr 2004 um 16,3%, während die Gesundheitswirtschaft um 35,9% wuchs und damit ein doppelt so starkes Wachstum vorzuweisen hatte. Trotz dieser positiven Wachstumseffekte der Gesundheitswirtschaft in den beiden Bundesländern, liegen die Wachstumsraten der Region Berlin-Brandenburg im Vergleich zur deutschen Gesundheitswirtschaft unterdurchschnittlich. Dies ist jedoch ausschließlich auf die geringe Prosperität der Hauptstadtregion sowohl hinsichtlich der Gesamtwirtschaft als auch der Gesundheitswirtschaft zurückzuführen. Dieses Faktum zeigt zwar, dass es bundesweit einige Regionen gibt, die stärker wachsen als die Gesundheitsregion Berlin-Brandenburg, hieraus können jedoch keine Rückschlüsse auf die Bedeutung der Gesundheitswirtschaft für eine Region gezogen werden. Diesbezüglich haben die Ausführungen von Ranscht gezeigt, dass der so genannte Standortfaktor Berlin-Brandenburgs sowohl hinsichtlich der Bruttowertschöpfung als auch der Erwerbstätigenzahlen im Vergleich zu anderen Regionen Deutschlands relativ hoch ist. Der Standortfaktor setzt die Entwicklung der Gesundheitswirtschaft ins Verhältnis zur Gesamtwirtschaft und ermittelt damit die relative Bedeutung einer Branche für eine Region.<sup>4</sup>

---

<sup>4</sup> Vgl. Ranscht, 2008.

Tabelle 2-4: Übersicht der Kennzahlen für die berlin-brandenburgische Gesundheitswirtschaft

	Gesundheitswirtschaft in der Region Berlin-Brandenburg													
	1996				2004				2007				2030	
	BWS [Mrd. €]	ET [in 1.000]	BWS [in %]	ET [in 1.000]	BWS [Mrd. €]	ET [in 1.000]	BWS [in %]	ET [in 1.000]	BWS [Mrd. €]	ET [in 1.000]	BWS [Mrd. €]	ET [in 1.000]	BWS [Mrd. €]	ET [in 1.000]
<b>Gesundheits- und Sozialwesen</b>	<b>7,46</b>	<b>229,28</b>	<b>18,9%</b>	<b>251,22</b>	<b>9,46</b>	<b>267,91</b>	<b>6,6%</b>	<b>301,71</b>	<b>14,26</b>	<b>301,71</b>	<b>6,6%</b>	<b>301,71</b>	<b>14,26</b>	<b>301,71</b>
Gesundheitswesen	5,99	171,24	14,3%	177,09	7,26	187,25	6,1%	210,88	10,94	210,88	5,7%	210,88	10,94	210,88
Sozialwesen	1,48	58,05	37,8%	74,13	2,20	80,66	8,2%	90,84	3,31	90,84	8,8%	90,84	3,31	90,84
<b>Handel</b>	<b>0,58</b>	<b>22,69</b>	<b>33,9%</b>	<b>22,46</b>	<b>0,82</b>	<b>22,17</b>	<b>6,8%</b>	<b>20,02</b>	<b>1,02</b>	<b>20,02</b>	<b>-1,3%</b>	<b>20,02</b>	<b>1,02</b>	<b>20,02</b>
Großhandel	0,17	5,78	91,7%	6,64	0,37	6,56	11,9%	5,93	0,45	5,93	-1,1%	5,93	0,45	5,93
Fach-Einzelhandel	0,41	16,92	9,5%	15,82	0,46	15,60	3,0%	14,09	0,57	14,09	-1,4%	14,09	0,57	14,09
<b>Verarbeitendes Gewerbe</b>	<b>1,06</b>	<b>18,81</b>	<b>41,3%</b>	<b>19,26</b>	<b>2,07</b>	<b>19,01</b>	<b>37,6%</b>	<b>16,43</b>	<b>2,81</b>	<b>16,43</b>	<b>-1,3%</b>	<b>16,43</b>	<b>2,81</b>	<b>16,43</b>
Pharmaindustrie	0,84	11,99	45,3%	12,21	1,69	12,14	39,3%	9,91	2,30	9,91	-0,5%	9,91	2,30	9,91
Medizintechnik	0,22	6,66	25,4%	6,93	0,36	6,76	31,9%	6,44	0,49	6,44	-2,5%	6,44	0,49	6,44
<b>Weitere Einrichtungen</b>	<b>1,54</b>	<b>34,27</b>	<b>12,3%</b>	<b>34,91</b>	<b>1,62</b>	<b>33,17</b>	<b>-6,7%</b>	<b>30,21</b>	<b>2,10</b>	<b>30,21</b>	<b>-5,0%</b>	<b>30,21</b>	<b>2,10</b>	<b>30,21</b>
Forschung und Entwicklung	0,04	2,92	127,8%	3,90	0,09	4,55	-4,3%	5,54	0,15	5,54	16,8%	5,54	0,15	5,54
<b>Gesundheitswirtschaft insg.</b>	<b>10,65</b>	<b>305,05</b>	<b>21,0%</b>	<b>327,85</b>	<b>13,97</b>	<b>342,25</b>	<b>8,4%</b>	<b>368,37</b>	<b>20,20</b>	<b>368,37</b>	<b>4,4%</b>	<b>368,37</b>	<b>20,20</b>	<b>368,37</b>
<b>Alle Wirtschaftsbereiche</b>	<b>106,78</b>	<b>2669,99</b>	<b>2,0%</b>	<b>2556,00</b>	<b>114,75</b>	<b>2641,13</b>	<b>5,4%</b>	<b>2456,55</b>	<b>158,79</b>	<b>2456,55</b>	<b>3,3%</b>	<b>2456,55</b>	<b>158,79</b>	<b>2456,55</b>

Datenbasis: Destatis, 2008; Statistische Landesämter Berlin und Brandenburg, 2008; Prognos, 2006.

Quelle: eigene Berechnung.

In den Jahren 2004 bis 2007 wies die Gesundheitswirtschaft Berlin-Brandenburgs ein um 3 Prozentpunkte höheres Wachstum auf als die regionale Gesamtwirtschaft. Dies ist insbesondere auf die hohen Wachstumsraten des Verarbeitenden Gewerbes in der Region zurückzuführen. So konnte die Pharmazeutische Industrie innerhalb dieser drei Jahre ihre Bruttowertschöpfung um fast 40 Prozent steigern, während die Medizintechnik um mehr als 30 Prozent wuchs. In Berlin stieg die Bruttowertschöpfung von 2004 auf 2007 um 8,6% auf 9,22 Mrd. Euro. Dies ist ein um 3,7 Prozentpunkte höheres Wachstum als die regionale Gesamtwirtschaft in diesem Zeitraum aufwies. Auch Brandenburg verzeichnete höhere Wachstumsraten in der Gesundheitswirtschaft als in der Gesamtwirtschaft. Diese lagen jedoch mit 8,2% nur 2,1 Prozentpunkte höher als die der regionalen Gesamtwirtschaft. Die Zahlen spiegeln sich auch in der Region Berlin-Brandenburg bzw. in der Metropolregion Berlin-Brandenburg wider. So wuchs die BWS der Gesundheitswirtschaft in der Region Berlin-Brandenburg von 2004 bis 2007 um 8,4%, während die Gesamtwirtschaft der Region um 5,4% anstieg. Im Jahr 2007 wurden in der Region Berlin-Brandenburg 13,97 Mrd. Euro in der Gesundheitswirtschaft erwirtschaftet. Die Regionalprognose ergibt, dass sich dieser Wert bis zum Jahr 2030 auf 20,20 Mrd. Euro erhöhen wird. Dies entspricht einem Anstieg um 44,6%. Damit würde die Gesundheitswirtschaft um mehr als 6 Prozentpunkte stärker wachsen als die Gesamtwirtschaft (38,4%).

Bei den Erwerbstätigenzahlen zeigt sich ein ähnliches Bild, jedoch wird die Bedeutung der Gesundheitswirtschaft im Vergleich zur Gesamtwirtschaft für die Region Berlin-Brandenburg noch deutlicher. So verzeichnete die Gesundheitswirtschaft in Brandenburg einen Zuwachs von 1996 bis 2004 um mehr als 15.000 Erwerbstätige auf insgesamt 121.230 Personen. Dies entspricht einem Zuwachs von 15,9% bzw. einem durchschnittlichen Zuwachs von etwa 2% pro Jahr. Diese hohen Zuwachsraten der Gesundheitswirtschaft gewinnen noch an Bedeutung, wenn berücksichtigt wird, dass die Gesamtwirtschaft der Region im gleichen Zeitraum 5,3% der Beschäftigung abgebaut hat. Auch in den letzten drei Jahren zeichnete sich die Gesundheitswirtschaft in Brandenburg im Vergleich zur Gesamtwirtschaft durch fast 3mal so hohe Wachstumsraten aus. Während die Gesamtwirtschaft in den letzten drei Jahren um durchschnittlich 0,6% pro Jahr gewachsen ist, konnte die Gesundheitswirtschaft um fast 1,9% pro Jahr hinzugewinnen. In den Jahren 2004 bis 2007 wurden in Brandenburg in der Gesundheitswirtschaft über 6.000 neue Arbeitsplätze geschaffen.

In Berlin sind ähnliche Entwicklungstendenzen festzustellen. So konnte die Gesundheitswirtschaft (3,1%) im Gegensatz zur Gesamtwirtschaft (-3,6%) im Zeitraum von 1996 bis 2004 ein positives Wachstum aufweisen. Zwar lagen die Wachstumsraten nicht so

hoch wie in Brandenburg, jedoch hat die Zahl der in der berliner Gesundheitswirtschaft Beschäftigten von 1996 bis 2004 um 6.000 Personen, d.h. etwa 800 Personen pro Jahr zugenommen, während über alle Wirtschaftsbereiche deutlich Beschäftigung abgebaut wurde. Im Zeitraum von 2004 bis 2007 profitierte auch Berlin hinsichtlich der Beschäftigungsentwicklung von der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. In diesem Zeitraum wuchs die berliner Gesamtwirtschaft um durchschnittlich 1,5% pro Jahr. In der berliner Gesundheitswirtschaft wurden pro Jahr 1,2% zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen. Trotz dieser im Vergleich zur Gesamtwirtschaft leicht unterdurchschnittlichen Entwicklung der Gesundheitswirtschaft konnten in Berlin mit fast 8.000 Personen in den letzten drei Jahren mehr Erwerbstätige in dieser Branche eingestellt werden, als im gesamten Zeitraum von 1996 bis 2004. Im Jahr 2007 waren in Berlin 214.340 Erwerbstätige in der Gesundheitswirtschaft beschäftigt.

Aus den unterschiedlichen Wachstums- und Beschäftigungseffekten der beiden Bundesländer ergibt sich das Gesamtbild für die Region Berlin-Brandenburg. Die Beschäftigung der Gesundheitswirtschaft ist in den Jahren von 1996 bis 2004 um 7,5% auf 327.850 Erwerbstätige angestiegen. Gleichzeitig wurden in der Gesamtwirtschaft der Region 4,3% der Erwerbstätigen abgebaut. In den letzten drei Jahren ist die Gesundheitswirtschaft der Region im Verhältnis zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung mit 4,4% rund 1,1 Prozentpunkte stärker gestiegen. Im Jahr 2007 waren in der berlin-brandenburgischen Gesundheitswirtschaft 342.250 Erwerbstätige beschäftigt. Wendet man wiederum den Wertschöpfungsansatz auf den Prognosedatensatz der Prognos AG an, so kann prognostiziert werden, dass die Erwerbstätigenzahlen der Gesundheitswirtschaft bis zum Jahr 2030 um weitere 7,6% bzw. 26.120 Personen zunehmen wird, d.h. dass im Jahr 2030 rund 368.370 Erwerbstätige in dieser Branche beschäftigt sein werden. Dieser Anstieg stellt die große Bedeutung der Gesundheitswirtschaft für die Region insbesondere vor dem Hintergrund der verhaltenen Prognosen für die Gesamtwirtschaft, die im gleichen Zeitraum knapp 4% der Beschäftigung abbauen wird, heraus.

Wie bereits die Ausführungen für Deutschland zeigten, haben die Wirtschafts- und Erwerbstätigenstruktur einer Region maßgeblichen Einfluss auf die regionalen Wachstums- und Beschäftigungseffekte. Nachfolgend sind die Wirtschafts- und die Erwerbstätigenstruktur für die Region Berlin-Brandenburg tabellarisch für die Jahre 1996, 2004, 2007 und 2030 dargestellt. Die Tabellen für die anderen Regionen sind wiederum im Anhang aufgeführt.

**Tabelle 2-5: Wirtschaftsstruktur der berlin-brandenburgischen Gesundheitswirtschaft**

	1996	2004	2007	2030
<b>Gesundheits- und Sozialwesen</b>	70,1%	68,9%	67,7%	70,6%
<b>Handel</b>	5,4%	6,0%	5,9%	5,1%
<b>Verarbeitendes Gewerbe</b>	10,0%	11,7%	14,8%	13,9%
<b>Weitere Einrichtungen</b>	14,5%	13,5%	11,6%	10,4%
<b>Wertschöpfungsquote</b>	10,0%	11,8%	12,2%	12,7%

Datenbasis: Destatis, 2008; Statistische Landesämter Berlin und Brandenburg, 2008; Prognos, 2006.

Quelle: eigene Berechnung.

Die Wirtschaftsstruktur in der Region Berlin-Brandenburg ist durch einen im Vergleich zu Deutschland überdurchschnittlichen Anteil des Gesundheits- und Sozialwesens, des Kernbereichs der Gesundheitswirtschaft, gekennzeichnet. Auch im Vergleich zu anderen Metropolregionen hat Berlin-Brandenburg den höchsten Anteil des Gesundheits- und Sozialwesens.<sup>5</sup> Im Jahr 2007 wurden in diesem Bereich in der Region mehr als 67,7% der Bruttowertschöpfung der gesamten Gesundheitswirtschaft erwirtschaftet. In Deutschland beträgt dieser Anteil rund 6 Prozentpunkte weniger. Bis zum Jahr 2030 wird dieser Anteil in der Region noch um rund 3 Prozentpunkte zunehmen, so dass im Jahr 2030 mehr als 70% der Wertschöpfung im Gesundheits- und Sozialwesen erwirtschaftet werden. Als zweitbedeutendster Wirtschaftsbereich der Gesundheitswirtschaft rangiert in Berlin-Brandenburg seit dem Jahr 2007 das Verarbeitende Gewerbe. Rund 15% der Wertschöpfung der Gesundheitswirtschaft wurden in diesem Jahr vom Verarbeitenden Gewerbe erbracht. Zwar ist die Bedeutung des Verarbeitenden Gewerbes im Vergleich zu Deutschland (22,0%) noch relativ gering, jedoch muss hervorgehoben werden, dass von 2004 bis 2007 der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes in der Region um mehr als drei Prozentpunkte zugenommen hat und somit die Weiteren Einrichtungen (11,6%) an die dritte Stelle, vor dem Handel (5,9%) verschoben hat.

Neben dem Gesundheits- und Sozialwesen zeichnen sich die „Weiteren Einrichtungen“ in der Region durch einen leicht überdurchschnittlichen Anteil an der Bruttowertschöpfung der Gesundheitswirtschaft im Deutschlandvergleich aus, während die Bereiche „Verarbeitendes Gewerbe“ und „Handel“ noch unterdurchschnittlich stark vertreten sind.

---

<sup>5</sup> Vgl. Ranscht, 2008.

Die Erwerbstätigenstruktur verdeutlicht die Bedeutung des Gesundheits- und Sozialwesens für die Region noch eindrucksvoller. Im Jahr 2007 waren in der Region 78,3% der Erwerbstätigen in diesem Wirtschaftsbereich beschäftigt.

**Tabelle 2-6: Erwerbstätigenstruktur der berlin-brandenburgischen Gesundheitswirtschaft**

	1996	2004	2007	2030
<b>Gesundheits- und Sozialwesen</b>	75,2%	76,6%	78,3%	81,9%
<b>Handel</b>	7,4%	6,9%	6,5%	5,4%
<b>Verarbeitendes Gewerbe</b>	6,2%	5,9%	5,6%	4,5%
<b>Weitere Einrichtungen</b>	11,2%	10,6%	9,7%	8,2%
<b>Erwerbstätigenquote</b>	11,4%	12,8%	13,0%	15,0%

Datenbasis: Destatis, 2008; Statistische Landesämter Berlin und Brandenburg, 2008; Prognos, 2006.  
Quelle: eigene Berechnung.

Bis zum Jahr 2030 wird dieser Anteil auf fast 82% ansteigen. Somit werden im Jahr 2030 vier von fünf Erwerbstätige der Gesundheitswirtschaft im Gesundheits- und Sozialwesen beschäftigt sein. Als weiterer wichtiger Arbeitsgeber der Gesundheitswirtschaft fungieren in Berlin die Weiteren Einrichtungen. In diesem Wirtschaftsbereich sind knapp 10% und im Handel und dem Verarbeitenden Gewerbe jeweils 5% der Erwerbstätigen beschäftigt.

### 2.3 Wirtschaftsbereichsspezifische Analyse

Das Gesundheits- und Sozialwesen ist in der Region in den letzten drei Jahren mit durchschnittlich 2,2% pro Jahr im Vergleich zur Gesamtwirtschaft (1,8% pro Jahr) leicht überdurchschnittlich gewachsen. Die Zahl der Erwerbstätigen stieg exakt um den gleichen Prozentwert bei jedoch im Vergleich geringeren Zuwachsraten für Gesamtdeutschland. Im Jahr 2007 wurden in diesem Wirtschaftsbereich von 267.910 Erwerbstätigen 9,46 Mrd. Euro erwirtschaftet. Dabei ist hervorzuheben, dass das Sozialwesen in den letzten Jahren sowohl hinsichtlich der BWS als auch der ET stärker gewachsen ist als das Gesundheitswesen. Im Jahr 2007 erwirtschaftete das Sozialwesen in der Region 2,2 Mrd. Euro und es waren mehr als 80.000 Erwerbstätige, d.h. etwas weniger als ein Viertel aller Erwerbstätigen der Gesundheitswirtschaft, in diesem Wirtschaftszweig beschäftigt. Bis zum Jahr 2030 wird die Beschäftigung im Sozialwesen um 10.000 Personen auf dann rund 90.000 Erwerbstätige zunehmen. Im gleichen Zeitraum wird die BWS um 55,6% auf 3,31 Mrd. Euro steigen.

Vergleicht man das Gesundheits- und Sozialwesen in den Regionen Berlin und Brandenburg im Jahr 2007, so zeigt sich, dass Brandenburg bei der BWS etwa ein Drittel, d.h. 3,32 Mrd. Euro und Berlin rund 6,14 Mrd. Euro erwirtschaftet. Im Gesundheits- und Sozialwesen sind in Brandenburg etwa 100.000 Personen und in Berlin rund 167.500 Personen tätig. Diese Zahlen verdeutlichen, dass die Arbeitsproduktivität in Brandenburg

tendenziell geringer ist. Dies ist eine Folge des höheren Anteils des Sozialwesens – in dem die Arbeitsproduktivität im Allgemeinen geringer ist als im Gesundheitswesen – in Brandenburg. In Brandenburg sind ein Viertel der Beschäftigten im Sozialwesen tätig, während in Berlin nur ca. ein Fünftel in diesem Bereich tätig ist.

Neben diesen Ergebnissen ist insbesondere die Wachstumsentwicklung des Verarbeitenden Gewerbes in der Region Berlin-Brandenburg hervorzuheben. Zwar gehen von diesem Wirtschaftsbereich immer noch und auch zukünftig eher negative Beschäftigungseffekte aus, jedoch wuchs die Bruttowertschöpfung der Gesundheitsregion Berlin-Brandenburg in diesem Wirtschaftsbereich in den letzten drei Jahren um 37,6%, d.h. durchschnittlich über 10% pro Jahr. Im Vergleich wuchs das Verarbeitende Gewerbe bundesweit „nur“ um 19,9%. Das hohe Bruttowertschöpfungswachstum ist zu etwa gleichen Teilen auf die Medizintechnik und die Pharmazeutische Industrie zurückzuführen. Im Jahr 2007 wurden im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt 2,07 Mrd. Euro erwirtschaftet, dabei entfielen 1,69 Mrd. Euro auf die Pharmazeutische Industrie und 0,36 Mrd. Euro auf die Medizintechnik. Im gleichen Jahr waren in der Region insgesamt 19.100 Erwerbstätige in diesem Wirtschaftsbereich beschäftigt. Hiervon arbeiteten ca. zwei Drittel in der Pharmazeutischen Industrie und ein Drittel in der Medizintechnik. Betrachtet man wiederum die jeweiligen Entwicklungen in Berlin und Brandenburg so zeigt sich, dass Brandenburg mit 0,52 Mrd. Euro etwa ein Viertel der Bruttowertschöpfung erwirtschaftet. Den größten Beitrag in Brandenburg leistet dabei die Pharmazeutische Industrie, die mit 0,43 Mrd. Euro mehr als 80% der Bruttowertschöpfung in diesem Wirtschaftsbereich generiert. Zudem muss hervorgehoben werden, dass das Verarbeitende Gewerbe in Brandenburg insbesondere in den letzten drei Jahren sehr stark gewachsen ist. So konnte ein Wachstum von fast 50% erzielt werden. Gleichzeitig wurden entgegen dem deutschlandweiten Trend keine Stellen abgebaut sondern sogar 4,7% neue Stellen geschaffen. Diese zusätzlichen Stellen sind vermutlich auf Neuansiedlungen von Unternehmen der Pharmazeutischen Industrie im „Speckgürtel“ um Berlin zurückzuführen, da diese positiven Entwicklungen sich auch in den Wachstums- und Beschäftigungseffekten der Metropolregion widerspiegeln.

Zukünftig wird sich die positive Wachstumsentwicklung im Verarbeitenden Gewerbe Berlin-Brandenburgs fortsetzen. Die Bruttowertschöpfung wird bis zum Jahr 2030 um 61,6% auf 2,81 Mrd. Euro steigen. Dabei ist davon auszugehen, dass Berlin und Brandenburg zu etwa gleichen Anteilen für das Wachstum verantwortlich sein werden.

Die Region zeichnet sich im Deutschlandvergleich durch eine hohe Bedeutung der Weiteren Einrichtungen aus. Diese trugen im Jahr 2007 fast 12% zur Bruttowertschöpfung der

Gesundheitswirtschaft bei und in ihnen waren knapp 10% der Erwerbstätigen beschäftigt. Diese Anteile liegen um 4,5 bzw. 3 Prozentpunkte über dem deutschlandweiten Wert. Diese große Bedeutung ist zum einen auf die ausgeprägte öffentliche Verwaltung (inkl. Versicherungen) und zum anderen auf die hohe Forschungsdichte zurückzuführen.

Der Handel nimmt in der Region Berlin-Brandenburg sowohl hinsichtlich der Bruttowertschöpfung als auch der Erwerbstätigenzahlen eine eher untergeordnete Rolle ein. So werden in diesem Wirtschaftsbereich mit 6,5% der Erwerbstätigen lediglich 5,9% der BWS der Gesundheitswirtschaft erwirtschaftet. Jedoch kann hervorgehoben werden, dass sowohl der Einzelhandel (inkl. Apotheken) als auch der Großhandel in den letzten zehn Jahren konstant hohe Wachstumsraten aufwiesen. So stieg die BWS von 1996 bis 2007 um fast 30% auf 820 Mio. Euro Bruttowertschöpfung. Die Beschäftigung blieb im gleichen Zeitraum mit 22.170 Erwerbstätigen nahezu konstant. Im Jahr 2007 wurden mit 6.560 Personen im Großhandel 370 Mio. Euro und im Einzelhandel (inkl. Apotheken) mit 15.600 Personen rund 460 Mio. Euro Bruttowertschöpfung erwirtschaftet. Den Prognosen zur Folge wird sich die BWS in diesem Wirtschaftsbereich bis zum Jahr 2030 um 26,8% auf 1,02 Mrd. Euro erhöhen, während die Erwerbstätigenzahl um 8,7% auf 16.740 Personen sinken wird.

### **3 Zusammenfassung**

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass von 2004 bis 2007 in allen betrachteten regionalen Abgrenzungen überdurchschnittliche Wachstumsraten der Bruttowertschöpfung in der Gesundheitswirtschaft im Vergleich zur regionalen Gesamtwirtschaft erwirtschaftet wurden. Dies gilt mit Ausnahme Berlins auch für die Beschäftigungsentwicklung. Bei der Datenanalyse wird deutlich, dass die Gesundheitswirtschaft mit konstanten Wachstumsraten insbesondere in den wirtschaftlich schwächeren Phasen ein Garant für Beschäftigung und auch Wirtschaftswachstum in Berlin-Brandenburg darstellte.

Den Prognosen zur Folge wird Berlin-Brandenburg in Zukunft, wie kaum eine andere Region in Deutschland, von der Dominanz des Wirtschaftsbereichs Gesundheits- und Sozialwesen profitieren. Während alle anderen Wirtschaftsbereiche bis 2030 Beschäftigung abbauen, wird sich dieser Bereich sowohl durch hohe Wachstumsraten der BWS als auch durch hohe Zuwachsraten der Erwerbstätigen auszeichnen. Die sehr positive Entwicklung

dieses Wirtschaftsbereichs hat zur Folge, dass von 2007 bis 2030 die Gesundheitswirtschaft in Berlin-Brandenburg im Vergleich zu anderen Metropolregionen sehr hohe Wachstums- und Zuwachsraten aufweisen wird.<sup>6</sup>

---

<sup>6</sup> Vgl. Ranscht, 2008.

## 4 Anhang

Tabelle 4-1: Übersicht der Kennzahlen der brandenburgischen Gesundheitswirtschaft

	Gesundheitswirtschaft von Brandenburg											
	1996			2004			2007			2030		
	BWS [Mrd. €]	ET [in 1.000]	BWS [Mrd. €]	BWS [in %]	ET [in 1.000]	ET [in %]	BWS [Mrd. €]	BWS [in %]	ET [in 1.000]	ET [in %]	BWS [Mrd. €]	ET [in 1.000]
<b>Gesundheits- und Sozialwesen</b>	<b>2,26</b>	<b>76,86</b>	<b>3,10</b>	<b>37,1%</b>	<b>92,75</b>	<b>20,7%</b>	<b>3,32</b>	<b>6,9%</b>	<b>100,40</b>	<b>8,2%</b>	<b>4,95</b>	<b>112,44</b>
Gesundheitswesen	1,81	57,40	2,39	31,8%	65,38	13,9%	2,54	6,5%	70,17	7,3%	3,80	78,59
Sozialwesen	0,45	19,46	0,71	58,9%	27,37	40,7%	0,77	8,5%	30,23	10,5%	1,15	33,85
<b>Handel</b>	<b>0,20</b>	<b>9,37</b>	<b>0,31</b>	<b>56,7%</b>	<b>9,91</b>	<b>5,7%</b>	<b>0,33</b>	<b>6,2%</b>	<b>9,68</b>	<b>-2,3%</b>	<b>0,42</b>	<b>8,84</b>
Großhandel	0,06	2,39	0,13	124,3%	2,93	22,8%	0,15	11,3%	2,87	-2,1%	0,18	2,62
Fach-Einzelhandel	0,14	6,99	0,18	28,1%	6,98	-0,1%	0,18	2,5%	6,81	-2,4%	0,23	6,23
<b>Verarbeitendes Gewerbe</b>	<b>0,25</b>	<b>6,26</b>	<b>0,35</b>	<b>41,3%</b>	<b>5,82</b>	<b>-7,0%</b>	<b>0,52</b>	<b>46,9%</b>	<b>6,09</b>	<b>4,7%</b>	<b>0,65</b>	<b>5,08</b>
Pharmaindustrie	0,18	3,91	0,27	50,3%	3,38	-13,6%	0,43	61,2%	3,69	9,0%	0,51	2,86
Medizintechnik	0,07	2,23	0,08	17,9%	2,36	6,0%	0,08	2,8%	2,33	-1,5%	0,12	2,16
<b>Weitere Einrichtungen</b>	<b>0,52</b>	<b>12,13</b>	<b>0,62</b>	<b>19,9%</b>	<b>12,75</b>	<b>5,1%</b>	<b>0,58</b>	<b>-6,8%</b>	<b>11,74</b>	<b>-7,9%</b>	<b>0,73</b>	<b>10,56</b>
Forschung und Entwicklung	0,01	0,74	0,03	224,0%	1,08	45,7%	0,03	-2,6%	1,27	17,1%	0,05	1,54
<b>Gesundheitswirtschaft insg.</b>	<b>3,23</b>	<b>104,62</b>	<b>4,38</b>	<b>35,9%</b>	<b>121,23</b>	<b>15,9%</b>	<b>4,74</b>	<b>8,2%</b>	<b>127,91</b>	<b>5,5%</b>	<b>6,74</b>	<b>136,93</b>
<b>Alle Wirtschaftsbereiche</b>	<b>35,91</b>	<b>1073,64</b>	<b>41,77</b>	<b>16,3%</b>	<b>1016,42</b>	<b>-5,3%</b>	<b>44,31</b>	<b>6,1%</b>	<b>1034,38</b>	<b>1,8%</b>	<b>60,78</b>	<b>970,40</b>

Datenbasis: Destatis, 2008; Statistisches Landesamt Brandenburg, 2008; Prognos, 2006.

Quelle: eigene Berechnung.

**Tabelle 4-2: Wirtschaftsstruktur der brandenburgischen Gesundheitswirtschaft**

	1996	2004	2007	2030
<b>Gesundheits- und Sozialwesen</b>	70,1%	70,7%	69,9%	73,4%
<b>Handel</b>	6,2%	7,1%	7,0%	6,2%
<b>Verarbeitendes Gewerbe</b>	7,7%	8,0%	10,9%	9,6%
<b>Weitere Einrichtungen</b>	16,0%	14,1%	12,1%	10,8%
<b>Wertschöpfungsquote</b>	9,0%	10,5%	10,7%	11,1%

Datenbasis: Destatis, 2008; Statistisches Landesamt Brandenburg, 2008; Prognos, 2006.

Quelle: eigene Berechnung.

**Tabelle 4-3: Erwerbstätigenstruktur der brandenburgischen Gesundheitswirtschaft**

	1996	2004	2007	2030
<b>Gesundheits- und Sozialwesen</b>	73,5%	76,5%	78,5%	82,1%
<b>Handel</b>	9,0%	8,2%	7,6%	6,5%
<b>Verarbeitendes Gewerbe</b>	6,0%	4,8%	4,8%	3,7%
<b>Weitere Einrichtungen</b>	11,6%	10,5%	9,2%	7,7%
<b>Erwerbstätigenquote</b>	9,7%	11,9%	12,4%	14,1%

Datenbasis: Destatis, 2008; Statistisches Landesamt Brandenburg, 2008; Prognos, 2006.

Quelle: eigene Berechnung.

Tabelle 4-4: Übersicht der Kennzahlen der berliner Gesundheitswirtschaft

	Gesundheitswirtschaft von Berlin												
	1996			2004			2007			2030			
	BWS [Mrd. €]	ET [in 1.000]	BWS [in %]	ET [in 1.000]	ET [in %]	BWS [Mrd. €]	BWS [in %]	ET [in 1.000]	ET [in %]	BWS [Mrd. €]	BWS [in %]	ET [in 1.000]	ET [in %]
<b>Gesundheits- und Sozialwesen</b>	<b>5,20</b>	<b>152,42</b>	<b>11,0%</b>	<b>158,47</b>	<b>4,0%</b>	<b>6,14</b>	<b>6,4%</b>	<b>167,50</b>	<b>5,7%</b>	<b>9,31</b>	<b>6,4%</b>	<b>189,27</b>	<b>5,7%</b>
Gesundheitswesen	4,17	113,83	6,7%	111,71	<b>-1,9%</b>	4,72	5,9%	117,07	4,8%	7,15	5,9%	132,29	4,8%
Sozialwesen	1,03	38,59	28,6%	46,76	21,2%	1,43	8,0%	50,43	7,9%	2,16	8,0%	56,99	7,9%
<b>Handel</b>	<b>0,38</b>	<b>13,32</b>	<b>21,8%</b>	<b>12,55</b>	<b>-5,8%</b>	<b>0,49</b>	<b>7,1%</b>	<b>12,49</b>	<b>-0,5%</b>	<b>0,61</b>	<b>7,1%</b>	<b>11,18</b>	<b>-0,5%</b>
Großhandel	0,11	3,39	74,3%	3,71	9,4%	0,22	12,2%	3,70	<b>-0,3%</b>	0,27	12,2%	3,31	<b>-0,3%</b>
Fach-Einzelhandel	0,27	9,93	<b>-0,4%</b>	8,84	<b>-11,0%</b>	0,27	3,4%	8,79	<b>-0,6%</b>	0,34	3,4%	7,87	<b>-0,6%</b>
<b>Verarbeitendes Gewerbe</b>	<b>0,81</b>	<b>12,55</b>	<b>41,3%</b>	<b>13,44</b>	<b>7,1%</b>	<b>1,55</b>	<b>34,8%</b>	<b>12,92</b>	<b>-3,9%</b>	<b>2,17</b>	<b>34,8%</b>	<b>11,35</b>	<b>-3,9%</b>
Pharmaindustrie	0,66	8,08	44,0%	8,83	9,3%	1,26	33,2%	8,46	<b>-4,2%</b>	1,78	33,2%	7,05	<b>-4,2%</b>
Medizintechnik	0,15	4,43	28,8%	4,57	3,2%	0,28	44,0%	4,43	<b>-3,0%</b>	0,37	44,0%	4,27	<b>-3,0%</b>
<b>Weitere Einrichtungen</b>	<b>1,03</b>	<b>22,13</b>	<b>8,4%</b>	<b>22,16</b>	<b>0,1%</b>	<b>1,04</b>	<b>-6,6%</b>	<b>21,43</b>	<b>-3,3%</b>	<b>1,38</b>	<b>-6,6%</b>	<b>19,65</b>	<b>-3,3%</b>
Forschung und Entwicklung	0,03	2,17	98,1%	2,81	29,5%	0,06	<b>-5,1%</b>	3,28	16,7%	0,10	<b>-5,1%</b>	4,00	16,7%
<b>Gesundheitswirtschaft insg.</b>	<b>7,42</b>	<b>200,43</b>	<b>14,5%</b>	<b>206,62</b>	<b>3,1%</b>	<b>9,22</b>	<b>8,6%</b>	<b>214,34</b>	<b>3,7%</b>	<b>13,46</b>	<b>8,6%</b>	<b>231,44</b>	<b>3,7%</b>
<b>Alle Wirtschaftsbereiche</b>	<b>70,87</b>	<b>1596,36</b>	<b>-5,3%</b>	<b>1539,58</b>	<b>-3,6%</b>	<b>70,44</b>	<b>4,9%</b>	<b>1606,75</b>	<b>4,4%</b>	<b>98,01</b>	<b>4,9%</b>	<b>1486,15</b>	<b>4,4%</b>

Datenbasis: Destatis, 2008; Statistisches Landesamt Berlin, 2008; Prognos, 2006.

Quelle: eigene Berechnung.

**Tabelle 4-5: Wirtschaftsstruktur der berliner Gesundheitswirtschaft**

	1996	2004	2007	2030
<b>Gesundheits- und Sozialwesen</b>	70,1%	68,0%	66,6%	69,2%
<b>Handel</b>	5,1%	5,4%	5,3%	4,5%
<b>Verarbeitendes Gewerbe</b>	11,0%	13,5%	16,8%	16,1%
<b>Weitere Einrichtungen</b>	13,9%	13,1%	11,3%	10,2%
<b>Wertschöpfungsquote</b>	10,5%	12,7%	13,1%	13,7%

Datenbasis: Destatis, 2008; Statistisches Landesamt Berlin, 2008; Prognos, 2006.

Quelle: eigene Berechnung.

**Tabelle 4-6: Erwerbstätigenstruktur der berliner Gesundheitswirtschaft**

	1996	2004	2007	2030
<b>Gesundheits- und Sozialwesen</b>	76,0%	76,7%	78,1%	81,8%
<b>Handel</b>	6,6%	6,1%	5,8%	4,8%
<b>Verarbeitendes Gewerbe</b>	6,3%	6,5%	6,0%	4,9%
<b>Weitere Einrichtungen</b>	11,0%	10,7%	10,0%	8,5%
<b>Erwerbstätigenquote</b>	12,6%	13,4%	13,3%	15,6%

Datenbasis: Destatis, 2008; Statistisches Landesamt Berlin, 2008; Prognos, 2006.

Quelle: eigene Berechnung.

Tabelle 4-7: Übersicht der Kennzahlen für die Gesundheitswirtschaft in der Metropolregion Berlin-Brandenburg

	Gesundheitswirtschaft in der Metropolregion Berlin-Brandenburg											
	1996			2004			2007			2030		
	BWS [Mrd. €]	ET [in 1.000]	BWS [in %]	ET [in 1.000]	ET [in %]	BWS [Mrd. €]	BWS [in %]	ET [in 1.000]	ET [in %]	BWS [Mrd. €]	ET [in 1.000]	ET [in %]
<b>Gesundheits- und Sozialwesen</b>	<b>6,45</b>	<b>195,00</b>	<b>14,9%</b>	<b>211,10</b>	<b>8,3%</b>	<b>7,97</b>	<b>7,4%</b>	<b>224,88</b>	<b>6,5%</b>	<b>11,44</b>	<b>252,20</b>	
Gesundheitswesen	5,18	145,64	10,4%	148,81	2,2%	6,12	6,9%	157,17	5,6%	8,78	176,27	
Sozialwesen	1,28	49,37	33,2%	62,29	26,2%	1,85	9,0%	67,71	8,7%	2,66	75,93	
<b>Handel</b>	<b>0,50</b>	<b>18,86</b>	<b>49,2%</b>	<b>18,73</b>	<b>-0,7%</b>	<b>0,70</b>	<b>-5,5%</b>	<b>18,61</b>	<b>-0,7%</b>	<b>0,95</b>	<b>16,74</b>	
Großhandel	0,15	4,80	113,7%	5,54	15,4%	0,31	-1,0%	5,51	-0,5%	0,42	4,96	
Fach-Einzelhandel	0,35	14,06	22,1%	13,20	-6,1%	0,39	-8,8%	13,10	-0,7%	0,53	11,78	
<b>Verarbeitendes Gewerbe</b>	<b>0,91</b>	<b>15,78</b>	<b>41,4%</b>	<b>16,30</b>	<b>3,3%</b>	<b>1,75</b>	<b>35,8%</b>	<b>15,87</b>	<b>-2,6%</b>	<b>2,44</b>	<b>13,90</b>	
Pharmaindustrie	0,71	9,72	43,9%	9,85	1,4%	1,38	36,0%	9,60	-2,5%	1,95	7,94	
Medizintechnik	0,20	5,91	31,8%	6,34	7,2%	0,36	36,8%	6,17	-2,7%	0,47	5,89	
<b>Weitere Einrichtungen</b>	<b>1,32</b>	<b>28,97</b>	<b>10,4%</b>	<b>29,50</b>	<b>1,8%</b>	<b>1,38</b>	<b>-5,7%</b>	<b>28,22</b>	<b>-4,3%</b>	<b>1,81</b>	<b>25,85</b>	
Forschung und Entwicklung	0,04	2,58	122,0%	3,48	34,7%	0,08	-5,1%	4,08	17,0%	0,13	4,94	
<b>Gesundheitswirtschaft insg.</b>	<b>9,18</b>	<b>258,61</b>	<b>18,8%</b>	<b>275,63</b>	<b>6,6%</b>	<b>11,79</b>	<b>8,1%</b>	<b>287,58</b>	<b>4,3%</b>	<b>16,64</b>	<b>308,69</b>	
<b>Alle Wirtschaftsbereiche</b>	<b>91,13</b>	<b>2200,75</b>	<b>2,1%</b>	<b>2142,95</b>	<b>-2,6%</b>	<b>96,93</b>	<b>4,2%</b>	<b>2226,54</b>	<b>3,9%</b>	<b>134,09</b>	<b>2064,94</b>	

Datenbasis: Destatis, 2008; Statistische Landesämter Berlin und Brandenburg, 2008; Prognos, 2006.

Quelle: eigene Berechnung.

**Tabelle 4-8: Wirtschaftsstruktur der Gesundheitswirtschaft in der Metropolregion Berlin-Brandenburg**

	1996	2004	2007	2030
<b>Gesundheits- und Sozialwesen</b>	70,3%	68,0%	67,6%	68,8%
<b>Handel</b>	5,4%	6,8%	5,9%	5,7%
<b>Verarbeitendes Gewerbe</b>	9,9%	11,8%	14,8%	14,7%
<b>Weitere Einrichtungen</b>	14,4%	13,4%	11,7%	10,9%
<b>Wertschöpfungsquote</b>	10,1%	11,7%	12,2%	12,4%

Datenbasis: Destatis, 2008; Statistische Landesämter Berlin und Brandenburg, 2008; Prognos, 2006.

Quelle: eigene Berechnung.

**Tabelle 4-9: Erwerbstätigenstruktur der Gesundheitswirtschaft in der Metropolregion Berlin-Brandenburg**

	1996	2004	2007	2030
<b>Gesundheits- und Sozialwesen</b>	75,4%	76,6%	78,2%	81,7%
<b>Handel</b>	7,3%	6,8%	6,5%	5,4%
<b>Verarbeitendes Gewerbe</b>	6,1%	5,9%	5,5%	4,5%
<b>Weitere Einrichtungen</b>	11,2%	10,7%	9,8%	8,4%
<b>Erwerbstätigenquote</b>	11,8%	12,9%	12,9%	14,9%

Datenbasis: Destatis, 2008; Statistische Landesämter Berlin und Brandenburg, 2008; Prognos, 2006.

Quelle: eigene Berechnung.